



DER MONATSREITER, FECHTER UND FAHNENSCHWINGER SEBASTIAN HEUSSLER ZU NÜRNBERG.

VON HANS BOESCH.

Im zweiten Supplementband zu Georg Andreas Will's Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon von Christian Conrad Nopitsch (Altdorf 1805) S. 88 ist ein Kriegsmann und Freifechter, Sebastian Heußler (er wird bald Heusler, bald Heußler geschrieben) aufgeführt. Über seine Lebensumstände wird berichtet, daß er zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, Italien, Frankreich, England und die Niederlande bereist hat und berühmten und kunsterfahrenen Fechtmeistern nachgezogen ist, besonders dem Salvator Fabri de Padua, »der das Fechten in Form der Kunst gebracht hat«. Heußler verdankt seine Auf-
führung im Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon dem Umstande, daß er ein mit vielen Darstellungen geschmücktes Buch, als deren Inventor sich der Maler G. Weyer auf dem gestochenen Titelblatt nennt, herausgegeben hat. Das im germanischen Museum befindliche Exemplar ist betitelt: »Neu Kunstlich Fecht- | Buch | darinnen 500 stuck im einfachen Rapier, wie auch ett- | liche im Rapier vnd Dolch, deß wetberübmbten (!) Fecht- | vnd lehrmeisters | Sig? Salvator Fabri | da Padoa, so wol auch anderer Italienisch^o vnd Fran- | zösischen Fechter beste Kunststück, nach rechter lini | vnd fundamentalischer ordnung, auff's vleißigste colli | giert vnd zusammengetragen, auch mit schonen Kupffer- | stucken gezieret, dergleichen vor nie gesehen worden | vnd derowegen Teut- scher nation vnd der | Küst liebhabern in Truck gegeben | durch Sebastian Heusler Kriegsman | vnd Freyfechter von Nurnberg. | 1615.« Am Schlusse des 8 Bll. und 232 Seiten zählenden Bandes in qu. 4^o steht »Ende | Deß Einfachen Rappierfechtens« (Bibliothek des germ. Mus. Gs. 1656).

Dieser Titel stimmt nicht mit dem bei Will-Nopitsch VI (II) S. 88 angeführten Titel. Es scheint sich aber doch beinahe, da man es früher mit der bibliographisch genauen Angabe der Titel nicht sehr streng nahm, um dasselbe Buch zu handeln. Beigebunden ist dem Museumsexemplar noch: »New Künstlich Fechtbuch | Darinnen etliche vorneme Kunststück, deß weitberübmbten | Fecht- vnd Lehrmeisters | Sig.: Salvator Fabri da Padua, | Wie auch anderer Italianischen vnnnd Frantzösischen | Fechter beste Kunststücklein im Dolchen vnd Rappier, auff's fleißigste | zusammen getragen, vnnnd mit schönen

Kupfferstücklein gezieret, dergleichen vor | nie im Truck außgangen, allen Liebhabern der löblichen Fechtkunst zu- | gefallen in Truck gegeben, Durch Sebastian Heußler, Kriegsmann und Freyfechter | von Nürnberg. | Gedruckt zu Nürnberg, durch Ludwig Lochner, | In verlegung des Authoris.« Es ist dieses Werk wohl als zweiter Band des ganzen Buches anzusehen. Es zählt Titelblatt und 45 (I soll heißen 54) Seiten im gleichen Formate. Am Ende steht: »Ende«. | Getruckt zu Nürnberg, bey Ludwig Lochner, | In verlegung Sebastian Heußler, | Anno M. DC. XV.« (Biblioth. d. germ. Mus. Gs. 1657.) Es ist also wohl das Ende des Werkes überhaupt, während der als erste anzusehende Teil nur als Ende des einfachen Rapierfechtens bezeichnet ist. Es ist auf diesem auch ein Drucker und Verleger nicht genannt, während er bei dem wohl als zweiten Teil anzusehenden Buche auf dem Titelblatte und am Schlusse angebracht ist. Es spricht auch dafür, daß dem ersten Teile eine fünf Seiten zählende Vorrede, dem zweiten eine solche aber nicht beigegeben ist.

Will-Nopitsch schreibt, daß eine zweite Ausgabe im Jahre 1616, eine dritte 1617 in Nürnberg erschienen sei. Er schreibt auch: »Noch mit einem besonderen Titel und ohne Text ist dabei: New künstlich Figuren Büchlein — vom Rappier- und Mantelfechten« etc. Nun finden sich in dem Museumsexemplare noch zwanzig Blätter Radierungen beigegeben, die wohl mit dem vorstehend angeführten Werke identisch sind, da die Bilder das Rappier- und Mantelfechten darstellen; ein Titelblatt findet sich aber nicht dabei. Die ersten 12 Bll. sind unnummeriert, die darauffolgenden mit No. 1—8.

Das germanische Museum besitzt noch ein weiteres Exemplar des ersten Teiles des Heußler'schen Fechtbuches (Gs. 1658), dem aber Titelblatt, Vorrede und S. 1—21 fehlen und das nur bis zum Ende des ersten Bandes reicht. Am Ende des Buches war seiner Zeit noch etwas angebunden, was aber ist nicht festzustellen, vielleicht war es das als zweiter Teil anzusehende Fechtbuch. Es hat wohl dieselben Abbildungen wie das beschriebene Fechtbuch von 1615; die Radierungen sind aber teilweise auf anderen Blättern abgedruckt. Jedenfalls liegt in diesem Exemplare die zweite, oder dritte oder sonst eine Ausgabe vor; wir können aber nicht feststellen welche, da wir kein Vergleichsmaterial haben, die hiesige Stadtbibliothek z. B. überhaupt gar nichts von Heußler besitzt.

Das erst beschriebene Buch von 1615 ist »An die Edle, Ehrnveste, Fürsichtige Erbar vnd Hochweise Herrn | Burgermeister vnd Rath deß heiligen Römischen Reichs Statt Nürnberg, Meinen großgünstigen gebietenden Herrn« gewidmet. Alles was Nopitsch über Heußler mitteilt, ist der Vorrede, die an diese Widmung anknüpft, entnommen; sie fängt mit den Römern und Griechen an und geht dann zu den Deutschen über. Besonders dankbar wird des Künstlers gedacht: »Dieweiln, schreibt Heußler, ich dann auch einen Kunstreichen Mahler mit Namen Gabriel Weyer zu solchen Stellungen bekommen, der mir solches in Kupffer auff mein angebē gemacht hat, wie Augenscheinlich zusehen, Also daß ich verhoffe, solche Stellungen werde auch denjenigen so lust zum reissen, Mahlen, Bildhauen, vnd dergleichen Künsten mehr, sehr nützlich vnd dienlich sein.« Als ein gehorsamer »Burger vñ be-

stelter Monatreuter« habe er es dankbaren Gemüthes dem Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg gewidmet. Er hat dabei natürlich auf eine namhafte Spende des Nürnberger Rathes gerechnet. Bei Hampe¹⁾ findet sich auch unter No. 2704 der Rathsverlaß vom 28. Februar 1615: »Sebastian Heußlers monatreuters, fechtbuch, so er Meinen Herren zugeschriben, soll man überschlagen lassen, was es werth, und wiederbringen.« Was er etwa bekommen, ließ sich nicht feststellen.



SEBASTIAN HEUSLER
Bürger und Frei-fechter von Nürnberg

Der erste Teil des Fechtbuchs enthält das gestochene Titelblatt und 128 Radierungen, der zweite Teil 33 Radierungen und eine dreimal abgedruckte radierte Vignette. Da drei Auflagen erschienen sein sollen, so dürfte der Verfasser und Selbstverleger wohl auf seine Kosten gekommen sein.

Es scheint, daß Nopitsch die ganze Notiz über Heusler aus dem zehn Jahre vorher erschienenen vierten Bande von Siebenkees' Materialien zur

1) Nürnberger Rathsverlässe über Kunst und Künstler (Quellenschriften für Kunstgeschichte etc.) II, 477.

Nürnberger Geschichte²⁾ entnommen hat, den er auch citirt. Der Veröffentlicher in den Materialien bekennt, daß ihm das Wort Monatreiter vollständig neu sei: »Ich vermute, schreibt er, daß er unter dem hiesigen Kriegsamente gestanden habe, daß er vielleicht ein sogenannter Einspänniger (Söldner zu Pferde) gewesen sey, weil er sich auf dem Titelblatt einen Kriegsman nennt.« Dieser Ansicht schließt sich auch Nopitsch an. Ich konnte das Wort in keinem Wörterbuch, auch nicht in Grimm's deutschem Wörterbuch und in Schmeller's bayerischem Wörterbuche finden.

Zu diesen Fechtbüchern Heußlers im germanischen Museum gehört auch noch ein »New Künstlich Fechtbuch, | Zum anderenmal auffgelegt, vnd mit vielen schönen | Stücken verbessert, Als deß: | Sig. Salvator Fabri da Padua, vnd Sig: Rudol: | Capo di Ferr, Wie auch anderer Italianischen vnd | Französischen Fechter beste Kunststücklein im Dolchen vnd Rappier, | auff's fleissigste zusammen getragen, vnd mit schönen Kupfferstücklein gezieret, der- | gleichen vor nie im Truck außgangen, allen Liebhabern der löblichen Fechtkunst | zugefallen in Truck gegeben, durch | Sebastian Heußler, Kriegsmann vnd Freyfechter | von Nürnberg. | Gedruckt zu Nürnberg, durch Ludwig Lochner, | In verlegung des Authoris. | M. D. C. XVI.« | (Bibl. d. germ. Mus. Gs. 1658^b.) Es liegt also hier die zweite Auflage, die von 1616, des von uns als zweiten Teiles angenommenen Buches, vor. Dieselbe umfasst 39 Radierungen, also 6 Radierungen mehr als die erste Ausgabe des Buches, auch sind sie teilweise an anderen Stellen abgedruckt, und die Vignette nur einmal und zwar auf dem Titelblatt vorhanden. Der Text zählt hier 61 statt 54 Blätter. Es rührt dies daher, daß in der zweiten Auflage noch ein Kapitel: »Nun folgen deß weitberühmten Sig: Rudolpho Capo di Ferr da Cagli etliche gute Stücklein im Dolchen vnd Rappierfechten« angehängt ist. Dieser Fechtmeister ist auch erstmals auf dem Titelblatt der zweiten Auflage des zweiten Bandes dieses Fechtbuches genannt.

Nun hat im Jahre 1903 das germanische Museum aus der Jungk'schen Sammlung in Bremen, die bei Lepke in Berlin versteigert wurde, ein weiteres Schriftchen Sebastian Heußlers erworben, das sich auf demselben Gebiete bewegt. Es ist betitelt: »New Künstlich Fahnenbüchlein, | Das ist: | Wie der Fahnen mit sonderli- | chen vorthail, leicht vnd gering, auch Zierlich getragen | vnd geschwungen werden soll, auff Teutsche, Italianische, vnd Fran- | tzösische Manier, allen der Kunst liebhabenden Kriegsleuten, vnd denen so zu solchem löb- | lichen exercitio, an Fürstlichen Höfen, vnd auff Vniversiteten lust vnd lieb tragen | zu gefallen, mit schönen Kupfferstücken in Truck verfertigt, | dergleichen vor nie außgegangen | durch | Johann Renner, vnd Sebastian Heußler, | Kriegsmann. | Getruckt zu Nürnberg, durch Ludwig Lochner, Anno MDCXV.« In der Randeinfassung von Typenmetall hat sich der Künstler genannt: »Gabr. Weyer Inuent.« Es ist in qu. 4^o gedruckt und zählt mit dem Titelblatt acht Blätter, darunter merkwürdiger Weise als fünftes und sechstes Blatt die Dedikation und 31, mit 1—30 und A—Z und Aa—Gg

2) IV, 748.

bezeichnete Blätter und ein unbezeichnetes Blatt Radierungen. Dieses Büchlein scheint außerordentlich selten zu sein, denn trotz allen Suchens fand ich es nur in Naglers Künstler-Lexikon unter Gabriel Weyer³⁾ aufgeführt und zwar eine Ausgabe von 1616, während die des Museums von 1615 stammt.

Das Fahnenbüchlein ist im selben Jahre wie erstmals das Fechtbuch erschienen, wurde in derselben Buchdruckerei hergestellt und von demselben Künstler illustriert. Gewidmet ist das Büchlein »Herrn Heinrich Wilhelm Freyherrn von Stahrenberg«. In der Widmung wird von der Bedeutung der Fahnen gehandelt und dabei mit dem trojanischen Krieg angefangen. Weiter wird geschrieben: »Was zu vnsern zeiten von einem Hertzhaften vnd dapffern (F)endrich gehalten wird, wissen E. Gnaden ohn vnser erinnern sich gnädigst zu berichten. Demnach wir aber ein Zeitlang hero nicht allein im Kriegswesen vns geübt, vnd also selbsten ohn vns vnschuldig erfahren, was Hertz ein Soldat im Feld empfindet, wann dem Obristen sonderlich aber dem Fendrich sein Ampt frisch vnd vnverzagt verrichten sihet. Sondern auch bey frembden nationen Fahnen vnd Picken zierlich vnd nützlich schwingen lernen. Also haben wir dißfalls, dasjenig, so wir mit vnkosten gelernet, dann auch im Feld geübt vnd erfahren, vff das Papier bringen, vnd in Druck verfertigen wollen«.

Über Heinrich Wilhelm Freiherrn von Starhemberg, dem das Büchlein gewidmet, ist Wurzbach⁴⁾ zu entnehmen, daß er 1593 geboren wurde und 1675 zu Wien gestorben ist. Er hat in früher Jugend ganz Europa bereist, hat auf denselben an einem Fußturnier in Florenz teilgenommen und den Preis davon getragen. Später trat er als Hauptmann in kaiserliche Dienste, machte viele Feldzüge des dreißigjährigen Krieges mit und wurde von Kaiser Ferdinand II. in den Reichsgrafenstand für sein ganzes Geschlecht erhoben. Vielleicht hat ihn Heußler in Florenz oder sonst wo auf seinen Zügen kennen gelernt.

Was nun den Johann Renner betrifft, der auf dem Titelblatt und in der Unterschrift der Widmung an erster Stelle als Verfasser genannt ist, so wissen wir nicht, wer dieser Mann war. Ein Kriegsmann scheint er nicht gewesen zu sein, da dieser Titel auf dem Titelblatt nur in der Einheit nach dem Namen Heußler angeführt ist. Vielleicht war er einer der professionsmäßigen Fahnen Schwinger, die sich öffentlich produzierten⁵⁾. Möglicherweise ist er aber auch identisch mit dem Hanns Renner, Wirth auf'm Schießhaus, von dem Panzer⁶⁾ ein Portrait aufführt, das mit aetat 46 A. 1628 bezeichnet ist. Es wäre nicht unmöglich, daß er 13 Jahre vorher mit Sebast. Heußler das Buch herausgegeben hat. Vielleicht hat er dem Heußler, der als Kriegsmann wohl öfter im Schießhaus verkehrt hat und der mit ihm näher bekannt geworden sein mag, das Geld zur Anfertigung der Stiche gegeben und ist dafür aus Anerkennung als Mitverfasser genannt worden.

3) XXI, 367.

4) Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien 1878. XXXVII, 181.

5) S. Hampe, die fahrenden Leute in der deutschen Vergangenheit. (Leipzig, Eugen Diederichs, 1902.) S. 95.

6) Verzeichnis von Nürnbergischen Portraits aus allen Ständen (Nürnberg 1790), S. 196.

Von Sebastian Heußler ist ebenfalls noch ein gestochenes Portrait⁷⁾ vorhanden, auf welchem er als Freifechter, d. i. als obrigkeitlich privilegierter Fechtmeister bezeichnet ist. Das Portrait ist obenstehend wiedergegeben. Was den Künstler der Zeichnungen, Gabriel Weyer, betrifft, so ist er um 1580 in Nürnberg geboren und um 1640 in Koburg gestorben. Er nennt sich zwar bloß als Inventor derselben, dürfte sie aber, wie die oben angeführte Stelle in der Vorrede zum Fechtbuch bezeugt, auch radiert haben. Er hat wohl auch das Bildnis Heußlers radiert. Er scheint einer der tüchtigsten Nürnberger Künstler seiner Zeit gewesen zu sein. Sein Hauptwerk war die Mitarbeit in den allegorischen Bildern zwischen den südlichen Fenstern und die Restauration des alten Rathaussaales zu Nürnberg⁸⁾. Dann hat er noch an der Ausschmückung des neuen Rathauses mitgearbeitet und sehr viele Zeichnungen gefertigt, die in Kupferstich ausgeführt worden sind.

Jedenfalls ist Sebastian Heußler der einzige gemeine Kriegsmann der im Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon, unter einer sonst nicht recht zu ihm passenden Gesellschaft aufgeführt ist. Vielleicht wird durch einen glücklichen Zufall noch mehr über die Lebensschicksale desselben aufgefunden, über die wir nicht mehr wissen, als was er uns selbst mitgeteilt hat.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, da Näheres über das Fahنشwingen nicht zu existieren scheint, daß in dem soeben herausgegebenen Katalog 36 der Firma Jacques Rosenthal in München, der eine Menge Kostbarkeiten enthält, unter Nr. 403 ein Sammelband von J. G. P(aschen) angeführt ist, der sieben Schriften dieses Verfassers umfaßt, nämlich ein Fechtbuch, ein Turnierbuch, eine Beschreibung des Pique-Spielens, eine kurze Anleitung wie der Jägerstock oder die halbe Pique zu gebrauchen, eine Beschreibung des Voltesierens und ein Ringbuch, und endlich auch ein Fahnenbüchlein. Nach dem Katalog ist es betitelt: »Vierundachtzig Fahnen-Lectons, | wie selbige zierlich geschwungen | nebst denen Tritten | wie viel derselben zu iedweder Lection gemacht werden. Frankfurt, Ch. Gerlach und S. Beckenstein 1661. Frontisp., Titel, 27 SS. und 21 Kupfertafeln mit 37 Figuren. Kl. qu. 4^o.« Es liegt hier also ein um 45 Jahre jüngeres Fahnenbüchlein, ebenfalls von einem Kriegsmann, der in allen möglichen »Künsten« erfahren war, vor. In Jöchers Allgemeinen Gelehrten-Lexikon (Leipzig 1751) Sp. 1276 wird der Verfasser Joh. Georg Pasch genannt und gesagt, daß er ein Historicus und gelehrter Soldat war. In einem Buche der Bibliothek des germanischen Museums (Kr. 425) betitelt: Florilegium fortificatorum tripartitum (Halla 1662) nennt er sich in der Unterschrift der Vorrede selbst »Pascha«. Leider ist der Preis des Sammelbandes so hoch, daß er für das germanische Museum unerreichbar erscheint.

7) Panzer a. a. O., S. 103.

8) Vgl. Mummenhoff, das Rathaus zu Nürnberg. Nürnberg 1891, S. 120 ff.